

**Satellitenveranstaltung „Zusammen wachsen! – Unterstützung integrierter kommunaler Strategien für ein gesundes Aufwachsen“
zum Kongress „Armut und Gesundheit“
am 12.03.2014**

**Zusammenfassende Mitschrift zum Workshop VII
„Strukturentwicklung in der Kommune“**

- Referent/innen:** Hermann Allroggen, Gesundheitsdezernent Rhein-Sieg-Kreis
Susanne Brand, Plattform Ernährung und Bewegung e.V.
Reinhard Mann, Mitteldeutsches Institut für Daten, Analysen und Strategieentwicklung
Constanze Planert, Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. AGETHUR
- Moderation:** Martina Schmiedhofer, Stadträtin a.D., Forschungsgruppe Rettungsstelle/ Notaufnahme der Charité, Berlin
- Protokoll:** Christian Schütze, Gesundheit Berlin-Brandenburg

Vortrag 1: kivi e.V. – Erfolgsmodell zur Koordination von Gesundheitsförderung im Landkreis

Im Rhein-Sieg-Kreis nahmen vor einigen Jahren die Fälle, in denen das Kreis-Jugendamt oft repressiv eingreifen musste, massiv zu; deshalb wurde nach einem neuen Ansatz gesucht, der die gesunde Entwicklung von jungen Menschen frühzeitig positiv beeinflussen sollte. Daraus entstand - in enger Abstimmung mit der BZgA - das Leitmotiv „Gesunde Lebenswelt für Alle“. Die Gründung des Vereins kivi e.V. (Kids vital) steht für die Umsetzung dieser Idee. Der Verein betreibt Gesundheitsförderung in verschiedenen Altersgruppen mit den Angeboten *Kita vital*, *Tut mir gut*, *Gut Drauf* und *Job vital*. Die älteste Aktion *Gut Drauf* (für Jugendliche) besteht seit mehr als 10 Jahren.

Herr Allroggen betont, wie wichtig die Verankerung der Programme in den kommunalen Strukturen ist: einerseits auf der Ebene der Verwaltung im Sozialamt, im Jugendamt, im Schulamt oder auch im Gesundheitsamt, zum anderen auf politischer Ebene im Kreistag über die verschiedenen Ausschüsse (Jugendhilfeausschuss, Schulausschuss, usw.) und auch im Stadtrat der einzelnen Kommunen über die entsprechenden Ausschüsse. Außerdem ist es von großer Bedeutung für das Gelingen der Projektumsetzung, fachlich im regionalen Umfeld verankert zu sein, beispielsweise über die Jugendverbände, Wohlfahrtsverbände und den KreisSportBund.

Für die Etablierung des Themas Gesundheitsförderung rät Hermann Allroggen den Workshopteilnehmer/innen: *„Gehen Sie aktiv dahin, wo Sie das Thema platzieren wollen, unabhängig davon, ob die Gremien oder Einrichtungen das Thema schon für sich gefunden haben. Gehen Sie aktiv rein!“*

Hermann Allroggen betont, dass es wichtig ist, das Thema Gesundheitsförderung generell als Querschnittsthema in der Kommune zu platzieren, aber in den einzelnen Maßnahmen individuell zu sein. *"Gesundheitsaktive müssen immer wieder – scheinbar Selbstverständliches - erklären, dass das Rad rund und Gesundheit nicht nur individuell wichtig, sondern ein bedeutender Wirtschaftsfaktor ist"*.

Vortrag 2: Kommunale Gesundheitsmoderatoren/innen – Ein Weiterbildungskonzept zur Entwicklung nachhaltiger Strukturen

Susanne Brand stellt im ersten Vortrag das Projekt „Regionen mit peb IN FORM“ vor, das seit Januar 2013 bis vorerst Ende 2014 läuft und eine Weiterbildung zum/zur „Kommunalen Gesundheitsmoderator/in“ beinhaltet. Projektziel ist die Unterstützung beim Aufbau strategischer Netzwerke zur Gesundheitsförderung von Kindern. Die Weiterbildung besteht aus sechs Modulen. Dabei werden neben den Grundlagen von Gesundheitsförderung beispielsweise die Themen Netzwerkmanagement, Netzwerkmoderation, Evaluation, Öffentlichkeitsarbeit und Finanzierung vermittelt. In den Modulen wird selten frontal unterrichtet, vielmehr wird auf Interaktionen, d.h. Rollenspiele und Übungen gesetzt.

Aktuell werden zwei Gruppen mit insgesamt 31 Teilnehmer/innen weitergebildet. Parallel zur modularen Ausbildung werden die Teilnehmer/innen begleitend vor Ort gecoacht und erhalten nach Bedarf Beratung per Telefon oder Email.

Die Weiterbildung wird begleitend vom Mitteldeutschen Institut für Daten, Analysen und Strategieentwicklung midas evaluiert.

Der zweite Vortrag von Reinhard Mann stellt das Evaluationskonzept und erste Ergebnisse von "Regionen mit peb IN FORM" vor. Die Ziele der begleitenden Evaluation sind:

- Erfolgsfaktoren festzustellen
- regionale Veränderungen zu beschreiben
- Veränderungen/ Verbesserungen in den Weiterbildungsinhalten anzuregen

Dabei werden Daten im gesamten Prozess erhoben. Die beteiligten Akteure erhalten nach jedem Bildungsmodul Rückmeldungen und Veränderungsempfehlungen. Außerdem kennzeichnend für die Evaluation der Fortbildungsreihe ist, dass sowohl qualitative als auch quantitative Verfahren genutzt, unterschiedliche Methoden sowie ein Mix von verschiedenen Methoden angewandt und alle beteiligten Personengruppen einbezogen werden.

Reinhard Mann stellt erste Zwischenergebnisse vor: Die beiden Teilnehmergruppen sind heterogen aufgestellt, d.h. die Berufstätigkeiten und fachlichen Hintergründe sind breit gefächert. Die Zufriedenheit mit den Bildungsmodulen ist durchgehend sehr hoch. Auffällig ist, dass die expliziten Themen der einzelnen Module als solche wahrgenommen werden, nicht aber immer die impliziten, modulübergreifenden wie Netzwerkmanagement oder Ernährung und Bewegung. Welche Auswirkungen dies auf die Arbeit der Moderatoren und die praktische Umsetzung in den Netzwerken hat, wird im Rahmen der weiteren Evaluation eine interessante Fragestellung sein.

Weitere Erhebungen und Auswertungen folgen noch in diesem Jahr. Zwei Module werden noch durchgeführt und evaluiert. Bislang haben drei Coachings stattgefunden, weitere werden noch folgen.

Vortrag 3: Strukturentwicklung im Prozess – Thüringer Kommunen auf dem Weg zu Runden Tischen Gesundheit

Ansatz des Projektes ist eine Prozessbegleitung von Modellregionen in Thüringen beim Aufbau einer gesundheitsförderlichen Kommunalentwicklung. Die Vision ist, Gesundheitsförderung auf kommunaler Ebene zu verankern, sodass Gesundheitsförderung in kommunalen Entscheidungen berücksichtigt wird.

Der Runde Tisch Gesundheit ist ein Element des Entwicklungsprozesses einer kommunalen Vernetzungsstruktur. Eines seiner Kernmerkmale ist, dass der Runde Tisch durch den Landrat einberufen wird und sich als Gremium der Kommunalentwicklung etabliert hat. Die Teilnehmer/innen sind neben Jugendämtern und Gesundheitsämtern Akteure von freien Trägern, Krankenkassen o.ä., Bürger/innen sowie politische Entscheidungsträger/innen. Der Runde Tisch entwickelt kommunale gesundheitsbezogene Ziele, bereitet Beschlussvorlagen für den Kreistag vor oder trifft gemeinsame Vereinbarungen zu Qualitätssicherung, Leitlinien und Konzepten. Die operative Steuerung übernimmt eine Planungsgruppe.

Im Wartburgkreis gab es einen großen Bedarf nach Koordinierung und Kooperation. Constanze Planert stellt den Vernetzungsaufbau in dieser Modellregion beispielhaft vor. Daraus leitet sie Empfehlungen zum Aufbau von Strukturentwicklungsprozessen in Kommunen ab. Einige Beispiele: So sollte man sich auf kommunalpolitischer Ebene das Mandat zur Netzwerkbildung holen und unbedingt eine Steuerungsgruppe bilden: *„Nicht alleine machen, sondern sich Verbündete suchen – auch, um die Eigenbelastung zu verringern“*. Wichtig ist es auch, Querschnittsthemen zu finden - also Verknüpfungspunkte zu anderen Bereichen, in den Dialog zu treten und miteinander zu reden. Aufgrund ihrer Erfahrungen plädiert Frau Planert für externe Coachings begleitend zu diesem Prozess.

Diskussion

Martina Schmiedhofer fasst die Ergebnisse der vorgestellten Projekte für den Aufbau von Strukturentwicklungen in Kommunen zusammen: Ein wichtiges Fazit aller Vorträge ist, dass die Akteure da angesprochen werden müssen, *„wo sie in ihrer professionellen Rolle sind“*. An alle Referent/innen stellt sie die Frage: Wo gab es die größten Widerstände?

Hermann Allroggen: Viele kommunale Akteure tragen das Thema Gesundheitsförderung nicht aktiv, aber es gibt immer Personen, die dahinter stehen, z.B. Unternehmen, die das Thema strukturell verankern, indem es im Eingangsbereich immer einen Obstkorb gibt. Man muss dabei auch die klassische Sicht von Gesundheit und Gesundheitsförderung im öffentlichen Dienst verlassen und auf Verbindungen zwischen öffentlicher Verwaltung und Privatunternehmen eingehen.

Dr. Hartlieb aus Unna fragt Herrn Allroggen danach, wie die Gesundheitsförderung in den Köpfen von Jugendamtsmitarbeiter/innen etabliert wurde (11 Jugendämter beteiligen sich im Rhein-Sieg-Kreis an den Aktionen des kivi e.V.).

Hermann Allroggen: Man muss diejenigen in den Verwaltungen finden, die wollen, dass es Kooperationen gibt und sie „beim Geld packen“, beispielsweise mit den steigenden Kosten für Jugendförderung konfrontieren und den Zusammenhang zur Gesundheitsförderung herstellen. Und man muss Erfolge verkaufen und das Thema immer wieder platzieren – die Botschaft nicht ein Mal, sondern eben auch 77 Mal sagen. Im Rhein-Sieg-Kreis hat der Prozess 7 Jahre gedauert und dauert noch an.

Martina Schmiedhofer fragt Herrn Allroggen nach der Mitgliederstruktur im kivi e.V.

Hermann Allroggen: Die Mitgliedschaft im kivi e.V. ist eine persönliche Mitgliedschaft, Verbände können nicht Mitglied sein, sondern nur Personen, diese können aber

beispielsweise Vertreter/innen von Verbänden sein. Die Mitglieder bringen verschiedene berufliche Hintergründe mit.

Für **Constanze Planert** bestand die größte Schwierigkeit darin, dass es keine konkrete gesetzliche Verankerung gab. Den Kommunen fehlt die Grundlage, um zu handeln. Hilfreich war an dieser Stelle ein Austausch zwischen Land und Kommune, um im Prozess voran zu kommen.

Stefan Pospiech, Gesundheit Berlin-Brandenburg: Welche Geschäftsordnung, welche Arbeitsgrundlage gibt es für den Runden Tisch?

Constanze Planert: Der Runde Tisch ist auch ein Entscheidungsgremium. Als Empfehlung für andere Kommunen gibt Frau Planert an, dass man sich über eine Geschäftsordnung einen eigenen Rahmen geben sollte, allerdings sollte dies kein Druckmittel sein. Idealerweise gäbe es auch Gelder über den Kreistag für einen Runden Tisch.

Susanne Brand empfiehlt, die Begrifflichkeiten in der Kommune zu schärfen und auch bei Befindlichkeiten einzelner Personen anzusetzen, beispielsweise wenn auch der Landrat gesundheitliche Probleme hat oder schon vorher für das Thema sensibilisiert ist.

Hermann Allroggen: „*Fangen Sie bei sich selber und Ihrem eigenen Denken an! Verstehen Sie sich als Gesundheitsökonom*“. Beispielsweise sollte man bei Stadtkämmerer/innen oder Politiker/innen so argumentieren, dass die Ausgaben von Langzeitarbeitslosen so hoch sind, weil sie häufig gesundheitliche Probleme haben. Wichtig sei es, seine Argumente auf den Menschen auszurichten, den man überzeugen will.

Constanze Planert gibt den Rat, konkret zu formulieren, wo und wie der/die Andere einen unterstützen kann, denn dann kann er/sie besser entscheiden, ob und wie es ihm/ihr möglich ist.

Martina Schmiedhofer fasst die Erfahrungen und Empfehlungen der Referent/innen zur Strukturentwicklung in Kommunen so zusammen:

- Handlungsaufträge erteilen / sich ein Mandat holen
- Anreize benennen
- sein Gegenüber ansprechen – in den Dialog treten
- sein Vorhaben konkret vorstellen